

Streit um italienisches Stahlwerk spitzt sich zu FAZ, 27.5.13

Europas größter Stahlbetrieb in Taranto ist führungslos / 40 000 Arbeitsplätze sind gefährdet

tp. ROM, 26. Mai. Italiens Regierung, Medien und Wirtschaft sehen die Existenz des größten europäischen Stahlwerks im italienischen Taranto, aber auch den Fortbestand des gesamten Stahlkonzerns Riva und seiner Zulieferer als akut gefährdet an. Einschließlich der Zulieferer stehen damit in Italien rund 40 000 Arbeitsplätze auf dem Spiel. Die neuen Turbulenzen um den Stahlkonzern Riva haben zudem auch die Holdinggesellschaft der Familie erfasst und könnten sich damit indirekt auch auf die drei deutschen Riva-Stahlwerke mit den ostdeutschen Stahlwerken Henningsdorf und Brandenburg sowie mit dem hessischen Standort Lampertheim auswirken.

Die letzte Eskalation der Ereignisse führte in der vergangenen Woche zunächst zu einer von der italienischen Staatsanwaltschaft veranlassten Beschlagnahme von Werten von 1,2 Milliarden Euro wegen des Verdachts, die Unternehmerfamilie Riva habe in großem Stile Gelder aus dem Stahlkonzern in Steuerparadiese transferiert und dabei Steuern hinterzogen (F.A.Z. vom 25. Mai). Davon war aber der Betrieb des Stahlkonzerns nicht direkt betroffen, weil sich schon seit dem letzten Sommer der Stahlunternehmer Emilio Riva, seine Söhne und führende Manager wegen des Verdachts der Umwelt- und Gesundheitsgefährdung rund um Taranto in Untersuchungshaft oder in Hausarrest befinden. Das Werk in Taranto soll mit dem Ausstoß von giftigem Rauch und Staub für eine erhöhte Zahl von Krebs- und Atemwegserkrankungen in der Region verantwortlich sein.

Am Freitag verfügte jedoch die Untersuchungsrichterin in Taranto zusätzlich die Beschlagnahme von Vermögenswerten über 8,1 Milliarden Euro wegen des Vorwurfes, dass der Riva-Konzern rund um Taranto Umweltauflagen nicht eingehal-

ten und schwere Schäden verursacht habe. Die neue Führungsspitze des Riva-Konzerns sah sich daher endgültig außerstande, den Stahlkonzern und das Stahlwerk in Taranto zu führen, und kündigte ihren Rücktritt an. Der von der Unternehmerfamilie Riva vor zehn Monaten als Präsident eingesetzte ehemalige Mailänder Polizeichef und Bürgermeisterkandidat Bruno Ferrante hat damit endgültig aufgegeben. Eigentlich sollte er als Vermittler zwischen Politik, Justiz und Unternehmen fungieren. Zurückgetreten ist auch der in Italien bekannte Sanierer Enrico Bondi, der erst im April die Position des Geschäftsführers übernommen hat. Bondi hatte unter anderem Parmalat wieder auf die Sprünge geholfen.

Die Beschlagnahmeaktion wird in Italien als eine Fortsetzung der Auseinandersetzungen zwischen den Justizbehörden und dem Unternehmen angesehen. Diese begannen vor einem Jahr mit den strafrechtlichen Ermittlungen gegen Riva wegen der Umweltschäden rund um Taranto. Dabei wollen die Staatsanwaltschaft und die zuständige Untersuchungsrichterin Patrizia Todisco das Stahlwerk vorerst stilllegen, zumindest bis durch milliardenteure Investitionen weitere Umweltschäden ausgeschlossen werden können. Dagegen hat der Umweltminister der Regierung Monti, der gelernte Arbeitsarzt Corrado Clini, immer darauf hingewiesen, dass das Stahlwerk in Taranto den meisten gefährlichen Dreck produzierte, als es sich bis 1995 in Staatsbesitz befand. Zudem könnten die Anlagen nur saniert werden, wenn die weiterlaufende Produktion die dafür nötigen Mittel erwirtschaftete.

Daher hat die damalige Regierung von Mario Monti Ende 2012 per Gesetz den Weiterbetrieb von Taranto genehmigt, die- sen aber an die Bedingung eines umfang-

reichen Programms von Auflagen und Umweltinvestitionen geknüpft. Die Untersuchungsrichterin aus Taranto antwortete darauf mit der monatelangen Beschlagnahme der versandfertigen Stahlwaren und rief zudem das Verfassungsgericht an. Nachdem das Gericht der italienischen Regierung und damit indirekt der Unternehmensspitze unter dem Präsidenten Ferrante recht gab, hat die Untersuchungsrichterin nun mit ihrer neuen Beschlagnahmeaktion faktisch den gesamten Riva-Konzern unter ihre Entscheidungsgewalt gebracht.

Wie italienische Medien berichten, untersteht nun die Konzernholding Fire und damit der gesamte Konzern dem von der Untersuchungsrichterin eingesetzten Steuerberater Mario Tagarelli. Der soll bei einer für den 5. Juni einberufenen Hauptversammlung über eine neue Unternehmensspitze für den Stahlkonzern Riva und das Stahlwerk „Ilva“ in Taranto entscheiden. Zuvor hat aber schon für den heutigen Montag der italienische Industrieminister Flavio Zanonato die zurückgetretenen Verwaltungsratsmitglieder und den apulischen Regionalpräsidenten Nichi Vendola zu einem Gespräch nach Rom bestellt.

„Die Justiz in Taranto erzwingt die Schließung unseres wichtigsten Stahlunternehmens, indem diesem die nötigen finanziellen Mittel entzogen werden“, sagte der Vorsitzende des italienischen Stahlunternehmerverbandes, Antonio Gozzi: „Die Justizbehörden, die offenbar in diesem Land darüber entscheiden, welche Unternehmen weiterarbeiten dürfen und welche nicht, müssen die gesamte Verantwortung für ihre Aktionen übernehmen“. Dagegen mehrten sich die Stimmen aus den Gewerkschaften, die fordern, den Riva-Konzern vollständig zu verstaatlichen und das Stahlwerk in Taranto der Verantwortung der Regierung zu unterstellen.